

Hrsg. v.  
Deborah Viëtor-Engländer

Exil im Nebelland.  
Elisabeth Castoniers Briefe  
an Mary Tucholsky

Eine Chronik

**Exil** D o k u m e n t e

verboten verbrannt vergessen

**7**

Peter Lang

Elisabeth Castonier, die 1894 in Dresden geborene Tochter des Malers Felix Borchardt, in Dresden, Paris und Berlin aufgewachsen, begann 1917 als Journalistin zu arbeiten. Ende der zwanziger Jahre hatte sie mit Feuilletons und Zeitungsromanen in Berlin ihren Platz gefunden. Ihr erstes Theaterstück kam im Februar 1933 in Berlin auf die Bühne. Die gegen Hitler kritische Journalistin flüchtete nach Wien, dann 1938 nach England. Sie schrieb zuerst Kinderbücher, dann *Eternal Front*, ein wichtiges Buch über den religiösen Widerstand in den von Deutschland besetzten Ländern, und war zehn Jahre lang als Landarbeiterin tätig. Das vorliegende Buch enthält ihre Briefe, welche sie von Dezember 1950 bis zu ihrem Tod im September 1975 an die geschiedene Frau und Erbin von Kurt Tucholsky, Mary Tucholsky, geschrieben hatte. Die Korrespondenz stellt eine detaillierte Chronik ihres englischen Exils und ihres früheren Lebens in Deutschland dar.

## Exil Dokumente

verboten verbrannt vergessen

Deborah Viëtor-Engländer ist in London geboren und aufgewachsen. Nach einem Studium an der Universität London folgte die Promotion in Tübingen. Bis 1992 hatte sie eine Planstelle an der Universität Saarbrücken inne, seit 1992 an der Technischen Universität Darmstadt. Deborah Viëtor-Engländer ist Herausgeberin der Edition der Werke Alfred Kerrs (Band 4 *Sucher und Selige* 2009). Weitere Publikationen: *Faust in der DDR* (1986), Herausgabe von *The Legacy of Exile* (1998) und der Reihen *Jüdische Bibliothek* und *Exil-Dokumente*. Sie veröffentlichte zahlreiche Publikationen zu Exil, KZ-Literatur, Shoah.

Exil im Nebelland.  
Elisabeth Castoniers Briefe an Mary Tucholsky

# **Exil** Dokumente verboten verbrannt vergessen

herausgegeben von Deborah J. Viëtor-Engländer

Band 7



Peter Lang

Bern • Berlin • Bruxelles • Frankfurt am Main • New York • Oxford • Wien

Deborah Viëtor-Engländer (Hg.)

Exil im Nebelland.  
Elisabeth Castoniers Briefe  
an Mary Tucholsky

Eine Chronik



Peter Lang

Bern • Berlin • Bruxelles • Frankfurt am Main • New York • Oxford • Wien

## **Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Rechte bei der Kurt-Tucholsky-Stiftung, Bilder aus dem Deutschen Literaturarchiv Marbach

ISSN 1420-3561

ISBN 978-3-0351-0136-2

© Peter Lang AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Bern 2010  
Hochfeldstrasse 32, CH-3012 Bern  
[info@peterlang.com](mailto:info@peterlang.com), [www.peterlang.com](http://www.peterlang.com), [www.peterlang.net](http://www.peterlang.net)

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany



ELISABETH CASTONIER





# Inhalt

Editorische Notiz .....	9
Briefe von Elisabeth Castonier an Mary Tucholsky .....	11
Anmerkungen .....	501
Abbildungen .....	577
Nachwort .....	585



## Editorische Notiz

Am 2. April 1964 schrieb Elisabeth Castonier ihrer Freundin Mary Tucholsky mit dem Vermerk „Dies Gedicht erhielt den letzten Preis für den schlechtesten Schüttelreim, bez. Reimee“:

Für Meeri

Dort – in dem grünen Tal in stetem Wirbeltanz  
Lebt das Mariechen fesch auf Aluminiumglanz.  
Sie ist aus Stahlspiralen und Beton.  
Sucht man nach Herz, so findet man es schon  
Nach langem, unbeliebtem Wühlen:  
Tief im Arschief, dort kann man's klopfen fühlen.

Es rast, es springt, geht niemals ruhig seinen Gang  
Doch horcht man angestrengt, gibt es manch warmen Klang. –  
Mit dem Arschief und vielen tollen Leitzen  
Tut sie ein Männerheer bekirzen und auch reizen.  
Um sie dann später, auf bequemen Stühlen  
Zu betten, um sie abzukühlen.

So beschrieb sie ihre Freundin und das Archiv, aus der die Kurt-Tucholsky-Stiftung hervorging, die im Deutschen Literaturarchiv zugänglich ist. Somit konnte aus Marbachs vielfachen Schätzen eine briefliche Chronik zutage gefördert werden, die fünfundzwanzig Jahre Exil und einen Rückblick über ein Leben als Journalistin in der Weimarer Republik umfasst. Die hier auch in ihrer Schreibweise exakt wiedergegebenen Briefe sind teils handschriftlich, teils getippt. Die Gegenbriefe Mary Tucholskys sind hier nicht wiedergegeben, wurden aber, wo erforderlich, in die Anmerkungen eingefügt. Ausführlicheres hierzu findet sich im Nachwort.

Deborah Viëtor-Engländer



1

[Schreibmaschine]

FROYLE MILL FARM,  
ALTON, Hants.

12.12.50

Sehr geehrte Frau Gerold-Tucholsky,

Mit einigen Schwierigkeiten habe ich endlich „Gruss nach vorn“ und „Na und“ in London bekommen. Und ich möchte Ihnen nur sagen, wie sehr ich – wieder – Tucholskys Schriften „genossen“ habe, wenn so ein dummes Wort das ausdrücken kann. Er ist heute fast lebendiger denn je – gespenstisch lebendig.

Ich traf ihn nur einmal im Ullstein-Verlag, vor 20 oder mehr Jahren und vermisste so sehr seine Schriften, als seine Vorhersagungen sich dann erfüllten. Schrieb er ausser Gripsholm nicht etwas in den Jahren 32–35? Und wo? Sind Sie Frau, Schwester oder Tochter? Verzeihen Sie, es ist keine Neugier, sondern nur Interesse und auch Freude, dass jemand noch den Namen trägt.

Mit Dank und Gruss

Ihre

Elisabeth Castonier

2

[Schreibmaschine]

FROYLE MILL FARM,  
ALTON, Hants.

20.4.51

Liebe Frau Tucholsky,

Ich wollte Ihnen schon längst für Ihren freundlichen Brief danken. Aber ich bin seit Jahren nur noch ein viertel Mensch und oft bettlägrig.

Ich freue mich so, dass T's Bücher wieder herausgegeben werden – allerdings leider so gereinigt, denn was er damals schrieb, gilt ja wieder, vielleicht sogar stärker.

Freunde von mir in Nürnberg haben sich alle seine Bücher bestellt – hier in England sind sie rasend teuer für den normalen im Exil lebenden Menschen.

Ob ich nach Berlin komme, hängt von Verlegern ab, auf die ich meine Hoffnungen setze, wie dies zum Beruf gehört.

Ich weiss nicht, ob Sie vielleicht Journalistin sind – aber sollten Sie einmal nach Nebelland kommen, so würden wir uns freuen, Sie hier zu sehn. Vorausgesetzt, dass Sie Gefallen an einer 600 Jahre alten Mühle, die in eine Farm umgewandelt worden ist (die mir natürlich nicht gehört!) haben sollten. Der Satz ist zu lang, I know. Ich betreibe hier nur Hühnerzucht und besitze einen Hund und 11 Katzen. Welche mir alle lieber sind, als das Menschenpack, mit wenigen Ausnahmen.

Mit den besten Grüßen  
Ihre E.Castonier

Wo kann man, nahe dem seligen Kurfürstendamm, ein kleines, billiges Hotel finden – oder gibt es so etwas nicht mehr?

Wir wissen ja nichts von Berlin, außer aus Zeitungsberichten, die je nachdem sind.

3

[Schreibmaschine]

Froyle Mill Farm  
Alton, Hants

17.12.53

Liebe Frau Tucholsky,

wie schön, dass ein Brief von mir sogar das Dritte Reich überlebte!!  
Ich entsinne mich nicht, ihn geschrieben zu haben – zuviel Misere

ist inzwischen gewesen – und schließlich wurde ich ja dreimal verbrannt, was auch anstrengend und gedächtnislöschend war.

Ich hoffe, im März nach Minka zu kommen, weil ich meinen – hélas!! 60. Geburtstag bei den Verwandten in Rottach feiern will. Ich hoffe, Sie dann zu sehn. Dies Jahr war ich nur 5 Tage dort und hatte Ihre Adresse vergessen, es war auch, wie immer bei Erhardts, sehr viel los.

Wie lieb von Ihnen, mir Tucholskys letztes Buch zu senden – meine Anfrage war wirklich kein Wink, sondern nur ein tiefes Interesse an seinem nun schon im besten Sinn klassischen Werk und seinen jetzt unheimlichen Vorausahnungen.

Langsam, aber sicher verkrüpple ich an Arthritis und schlepp mich mühsam am Stock herum. Aber sonst und trotzdem gibt es viel Freude, an Katzen, einem mottenzerfressenen Hund und viel neuer Arbeit. Meine englischen Kinderbücher erscheinen bald in Deutschland, ein Roman wurde in der „Frankfurter“ vorabgedruckt – eine größere Arbeit mit schönem Fotomaterial wandert, bisher heimatlos, bei Verlagen und Redaktionen mit dem Bettelstab rum.

Alles Gute für 54.

Was oder vielmehr W0 ist Trinis?

Unser altes Häuschen steht an der Rottach – einstmals lebten 3 taube, seltsame Tanten dort, die jetzt schon historische Gestalten sind, denn sie radelten mal von Rom nach Minka – um 1900!! Im cul de Paris mit Stäbchenkragen und einer uralten Miss, die Drake hieß und behauptete, sie sei eine Nachkommin vom Kartoffeldrake.

Ihre E. Castonier

4

[Handschriftlich]

FROYLE MILL FARM,  
ALTON, HANTS.

19/12/1953

Liebe Frau Tucholsky,

gestern kam das Buch und hat mir große Freude gemacht. Zu  
vielen konnte ich hallo sagen: Es ist immer schön, alte Bekannte zu  
treffen. Nur das Mehring-Nachwort muß ich herausreißen.

T. braucht weder Vor- noch Nach- noch Zwischenwort. Konnten Sie  
das nicht verhindern?

Ich hoffe sehr, Sie im März zu sehn, falls meine Arthritis und last not  
least der Verleger es ermöglicht.

Wir stecken seit Tagen im „Smog“, wie die blöden Nebelländer ih-  
ren Kamindunst plus Dreck plus Atomabfallsproduktionsausschei-  
dung camouffliert bezeichnen. Die Londoner krepieren dran. Wir  
husten bloß.

Alles Gute & Frieden für 54

Ihre E. Castonier

5

[Handschriftlich – Grusspostkarte]

PEACE ON EARTH

WITH

BEST WISHES

Ihre

Elisabeth Castonier

Wann kommt mehr

Tucholsky (Nachlaß?)

heraus?

Froyle Mill Farm, Alton (Hants)

14



6

[Handschriftlich]

FROYLE MILL FARM,  
ALTON, Hants.

den 1.V.54

Liebe Frau Tucholsky! Ich habe gehofft, Ihnen persönlich nochmal für das letzte Tuchobuch zu danken. Aber ich glaube kaum, dass ich nochmal nach Bayern kommen werde: Auf gut deutsch „der Gesund“ wird's nicht erlauben. Und so tue ich es noch einmal so und per Foto. Da ist so viel unheimlich-prophetisches – gerade jetzt, dass einem das Gruseln überlaufen könnte. Ich hoffe immer noch, dass Sie seine Korrespondenz herausgeben werden. – Hier zittert alles vor einem Krieg, gräbt im Garten und den eigenen Kopf mit der Petersilie ein (wo er hingehört – vegetables!) Ein blödes Volk! Ich muß nächste Woche ins Spital, da ich abzubröckeln beginne (Rückgrat!) und das Weitere wird sich sowieso finden.

Und wenn's noch Wunder gibt, seh ich Sie beim Schottenhamel im Spätsommer – wenn nicht, gedenken Sie hin und wieder einer treuen Leserin des Tuchos (den ich 1 Mal sah!)

Ihre alte E. Castonier

7

[Handschriftlich]

FROYLE MILL FARM,  
ALTON, Hants.

5/8/54

Liebe Frau Tucholsky!

Hätten Sie mir nur 14 Tage früher geschrieben, so hätte ich Sie zu mir nach Rottach bitten können! Denn dort ist ja das alte Familienhaus, ein schönes, uraltes Bauernhaus, dass meine Verwandten vor

50 Jahren kauften. Dort verbrachte ich meine ganze, glückliche Jugend. Jetzt wohnen dort meine Vetter, die Enkel von Axel Munthes Mitarbeiter, R. Erhardt, und meine Kusine, Irmgard Erhardt, hat dort eine Handweberei. Sie wird sich freuen, Sie zu sehen. Und das Haus mit schönen Bildern etc. ist sehenswert.

Ja, aus Berlin wird vorläufig nichts. Ich hoffte mit einer großen Arbeit, „Seltsames Muster“ dort wieder einen „Comeback“ zu haben. Aber der Verleger und die Buchgemeinschaft lehnten ab. So suche ich weiter. Denn etwas müßte geschehen – denn es ist später, als man denkt. – Es freut mich, dass meine Farmgeschichten Ihnen Freude machen. Wenn Sie einige anerkennende Worte an die NZ schreiben, hilft dies mir.

Gruß, Dank & nächstes Jahr auf Wiedersehen in Rottach

E. Castonier

8

[Handschriftlich]

FROYLE MILL FARM,  
ALTON, Hants.

20.X.1954

Liebe Frau Tucholsky!

Vielleicht bin ich um den 8. XI. zu Minka. Könnten Sie in die Stadt kommen & mit mir einer Flasche das Genick brechen? Denn ich bin sehr lahm & Tegernsee im Nov. No!

Herzl. Gruss

Ihre  
E. Castonier

9

[Handschriftlich]

FROYLE MILL FARM  
ALTON, Hants.

19.11.1954

Liebe Frau Tucholsky! Ich war nur wenige Tage in Minka und unsere Briefe kreuzten sich. Ich habe mich spät, aber nicht zu spät, dem ältesten Gewerbe der Welt zugewandt und schreibe einen „Auftragsroman“ (nach Mass). Der soll mir soviel einbringen, dass ich mal Nebelland etwas länger verlassen kann. Nur nach Rottach komme ich nur im Sommer. Den (schönen) Winkel kenn ich seit meinem 5. Lebensjahr – aber wenn man, wie ich, immer mit Hühnern, Mist & Katzen lebt, will man nur Lärm hören & helle Strassen sehen. Ich war für 1 arme Woche eine Pilgerstätte, zu der alte Freunde kamen, um die Ruine C. vorerst kostenlos zu besichtigen.

Leider hatte ich nicht mal Zeit, anzurufen, denn ich habe Neffen & Nichten usw. Aber im Mai wird's, wenn ich dann noch wackeln kann, denn ich schlepp mich elendig am Stock.

Ich hätte Sie so gerne gesehen und gesprochen, habe so gar kein richtiges Bild von T's Frau.

Also, toitoi, bis 55!

Ihre alte Castonier

10

[Schreibmaschine]

den 25.12.1954

Im alten Jahr, liebe Frau Tucholsky, möchte ich Ihnen noch einen Gruß senden.

Und danken für Wünsche und Nachfrage nach dem Roman nach Mass.

Dieses Schauergebilde wächst, weil es muss, wie alle üblen Pilze – schwer fällt es mir, schwerer als jeder essay. Denn: Die Bestellung lautet:

Junges Mädchen, aus guter Familie, fährt als Dienstmädchen nach England (sie darf, wie die Agentin sagte, keine „Gräfin“, muss aber trotzdem aus gutem Hause sein!!) Da der Roman für eine Illustrierte bestimmt ist, darf ein (1) Ehebruch drin vorkommen, während es beim Zeitungsroman nur bis dicht hin aber nicht bis herein gehen darf. Alle 15 Seiten, wo es heisst Fortsetzung folgt, muss was passieren – aber keine Zufälle, sondern „eben was Aufregendes“. Die Liebesgeschichte muss schon auf der 10.–12. Seite anfangen – muß „scharf“ durchgeführt werden. Auch sagte man mir, ich solle den englischen Nebel nicht vergessen. Umfang zirka 300 deutsch Quart. Ja, und ausserdem, sagte die Agentin, muss das Mädchen seelisch vereinsamt sein, weil das hier doch so wäre, hätte sie im Miesbacher gelesen (dabei sind die meisten Huren, die hier den Engländern was zeigen, die, wie unser bayerisches Mädchen immer sagt, keine Wadel haben. Übrigens bekam diese bayerische, fromme Jungfrau hier ein Kind von einem Russen und ich bin die Godmother). Ich bin jetzt soweit, daß ich diese sportliche Heldin einen „Earl“ treffen lasse, der aber gerade nach Indien fliegt (sonst hört es ja schon auf der 15. Seite auf). Wenn er zurückkommt, holt er dies schwer arbeitende Mädchen im Hubschrauber auf sein verfallenes Schloss.

Ich schwitze, denn ich muss etwas tun, was ich nie getan habe – etwas von einem Gesichtspunkt aus schildern, den ich hasse: Von den miesen deutschen Spiessern aus, die Mauthausen organisierten und jetzt tun, als wären es die Amis gewesen.

Ich hoffe, in etwa 4 Wochen fertig zu sein – ob mir die Sache gelingt, weiss ich nicht. Ich habe mir aus Minka eine böse Infektion mitgebracht und muss wahrscheinlich noch zwischendurch mal von innen nach aussen gedreht werden – in eine Klinik zur Durchforschung.

Da meine Beine nicht mehr richtig funktionieren und, wie Dickens es so schön sagt: „My back is queer“, so bleiben nur die Sauforgane intakt und ein mächtiges Lachen über diese Zeit.

Ich hoffe, so im April oder Mai nach oder durch Minka zu kommen – dies hängt allerdings vom Massroman ab und der kotzt mich so an, dass es der liebe Lektor vielleicht spüren wird.

Eine andere, grössere Arbeit sucht einen Verlag.

Kleinere Sachen, wie ich sie liebe und kann, schreibe ich nicht mehr – nicht, weil es sie nicht mehr gibt, sondern weil es keine Zeitschrift dafür gibt.

Um den Berliner Besuch beneide ich Sie. Ich habe dort eine alte Freundin, Tochter vom seligen Zobelitz (da ich Ihr Alter nicht weiss, weiss ich nicht, ob der ein Begriff für Sie ist). Sie war in der résistance, die Nazis schnappten ihren Mann im letzten Augenblick – sie ist aus Paris zurückgekommen und hat eine Wohnung in Berlin und wenn ich bis dahin noch halbwegs herumhinken kann, will ich sie und Valeska Gert und tausend andere wiedersehen – damit man wenigstens die laterna magica-Platten dieses Lebens mitnehmen kann, soviel wie möglich – weil anderes Gepäck „nicht erlaubt“ sein soll. In diesem Sinn alles Gute für 55

Ich wundere mich immer: Wie sieht sie aus, kann mir kein Bild machen.

Ihre alte EC

11

[Schreibmaschine]

FROYLE MILL FARM  
ALTON, Hants.

den 28.1.55

Liebe Frau Tucholsky,

Können Sie mir sagen, wer jetzt bei Rowohlt Lektor ist und ob es überhaupt einen Zweck hat, dort zwei nicht pfundschwere Arbeiten anzubieten?

Wenn man aufs Geratewohl an R. sendet, legt der es doch wohl nur ad acta und es kommt automatisch zurück.

Ich schrieb Ihnen vor einiger Zeit und hoffe, der Brief versank nicht in den Fluten – denn die Überschwemmung war nicht erfreu-

lich. Schlammwasser gluckerte unter meinem Bett, unter der Schreibmaschine und das zahme Schwein, Florian, die Gänse Molly und Polonius und alle Katzen versammelten sich im Haus, weil's draussen zu tief vorüberrauschte. – Wir planen, im Juni via München ein paar Wochen fort zu kommen, daher ich komme über München von Wien aus. Meine Freundin, die Farmerin, findet Deutschland und besonders Minka zu unheimlich. Es stinkt ja auch dort nach den Braunscheissern.

In diesem Sinn aber trotzdem hoffentlich aufs Treffen bei einem oder mehreren Tropfen.

Ihre alte EC

E. Castonier (hs)

12

[Schreibmaschine]

den 5.2.55

Liebe Frau Tucholsky.

Danke für Brief. Ich habe inzwischen eine Absage von Ro bekommen – nicht mal lesen wollen sie die Arbeit, die sich besser für eine rororo eignen würde. Kannst nix machen.

Rheuma und Wein? Natürlich! Ist sogar sehr gut! Zumal ich – alas, kein Rheuma, sondern die langsam, aber total verkrüppelnde Osteoarthritis habe. Und ein Régime einhalten – ist ja alles umsonst – ich bin nicht für Enthaltbarkeit, selbst nicht im Greisenalter.

Also Dank für Auskunft – aber es ist ja soo schwer, wieder Wurzel zu fassen.

Sie fragen, warum ich nicht nach Berlin fahre? Sehr einfach. Haben Sie schon mal gehört, dass man zum Reisen Geld braucht?? Und was ich von anno dunne noch kenne, lebt eng und klein und Hotels und Taxis (wegen ganz lahm) sind teuer. Und so reise ich nur dorthin, wo ich verdiene oder was habe – wie Wien oder wie letztthin Minka, wo ich den Fettauftrag bekam. Mit dem hat's aber auch

20

einen Haken, weil der Verlag mein Sujet jetzt für 8000 mille an eine Illus verkaufte, für die meine Arbeit bestimmt war.

Es ist viel zu viel Durcheinander in Deutschland – der Boden, auf dem ich wucherte und sogar gut verdiente, ist fort – 08/15 oder dergleichen, Romane nach Gewicht, das geht.

Kettler macht jetzt ein Hörspiel aus meinem neuen bei den 3 Masken erschienenen Schauspiel, das vorläufig keine Bühne will.

Die beste geistige Einnahmequelle, ist und bleibt mein Eierverkauf. Hühner waren immer nobler und freundlicher, als Verleger und Katzen haben von jeher mehr Verständnis für Literatur.

In diesem Sinn aufs Besehn im Juni, wenn irgend möglich und alles Gute inzwischen.

Sehr herzlich

Ihre

E. Castonier

(Kopie der Rowohlt-Absage des Romans vom 1.2.55 beiliegend)

13

[Handschriftlich]

Froyle Mill Farm

Alton Hants

den 22.7.

Liebe Frau Tucholsky!

Ich hatte schon alles vorbereitet, um „auf Minka“ zu fahren. Aber meine Arthritis spuckte mich an. So komme ich in Wort & Bild auf einen kurzen Augenblick zu Ihnen. Vielleicht geht's später mal – fürs erste: 3 Monate Bett, Aus- und Umzug mit 6 Katzen, 2 Gänsen, 3 Schossenten, einem mottenzerfressenen Schäferhund – im Oktober.

Stimmt's, dass Gripsholm verfilmt wird? Hoffentlich ruinieren die Leute es nicht. Das kann nur Ophüls.

Ihre alte E. Castonier

[Schreibmaschine]

Froyle Mill Farm, ALTON (Hants)

den 8.8.55

Liebe Frau Tucholsky,

Dank für Ihren Brief. Nein, bei uns ist zur Zeit seit fast 2 Monaten eine grauenhafte Hitze, Badezimmerluft und wir lechzen nach Regen und Nebel, weil das besser passt und weil wir schon dran gewöhnt sind.

Ich liege meine drei Monate erbst ab – aber raunzen hilft da nicht.

Die „praline“ (ich kann nichts dafür, wenn die boches ihren Zeitschriften so blöde Namen geben!) zahlt mittelmässig, hat aber einen anderen Roman, einen Besseren, angenommen und auch sonst allerlei.

Claire Waldoff: Wonderbar, ich hatte, nachdem ich einen Aufruf zu einer Sammlung für sie im „AUFBAU“ gelesen hatte, an die Abendzeitung geschrieben, ob die nichts tun könnten. Erfuhr darauf, dass sie einen „Ehrensold“ der Stadt Berlin laufend erhält und „dass es ihr nicht besser und nicht schlechter geht als anderen alten Schauspielerinnen“ (!! geiz. Federschmidt. Mit einem Wort, die Nazi-Renaissance will nichts tun.

Ich versuche jetzt, meine Entschädigung durchzudrücken, daher, man versucht für mich, aber da ich dänische Staatsangehörige bin und überhaupt scheint es aussichtslos zu sein. – Sie haben recht: Man müsste rundrum reisen – aber wenn Sie mich gesehn hätten, würden Sie wissen, das jeder Schritt ein technisches Kunststück am Stock ist und dass eigentlich nur die Sauforgane bis auf weiteren Verfall von der alten C. intakt geblieben sind.

Das ist eben der Zahn der Zeit.

Wir ziehen wahrscheinlich in ein uraltes, strohbedecktes Cottage in Wiltshire, mit ein paar Viechern. Leider kann ich etliche zu umfangreiche Pets nicht mitnehmen, Polonius und Molly, die Gänse, den verfetteten Schäferhund Bimbo und nur 4 Katzen von 6, darunter



die Herzogin von Froyle und Persien, eine unbeschreiblich distinguierte Person, von Trier porträtiert und Orlando den Marmeladenkater, die lebensnotwendig zur Atmosphäre sind. Ausser einer grossen Bibliothek und schöner Bilder, natürlich.

Sie schreiben das Haus voller Gäste – ja, nehmen Sie paying guests oder sind das Freunde? Beides ist meistens störend, finde ich. Zwegen dem werde ich Sie aber trotzdem, selbst mit Gewalt, einmal auf etliche Stunden heimsuchen, wenn –

Ich schreibe zur Zeit einen grässlichen Krimi, der mir „irgendwie“ seelisch wohl tut. Er heisst „Mord am Weekend“ und trieft von allem, was man von sowas will. Noch ehe er beendet ist, wurde er von einer – nein, ich schreibe nicht, wer ihn schon nach den ersten 4 Kapiteln angenommen und voraus bezahlt hat – nur soviel, er erscheint unter einem klangvollen, leicht schwulen Pseudonym, in handlichem Kloformat. Vouvray kostet Geld.

Kommen Sie nie hierher? Sie sind immer willkommen und das ist keine Phrase. Ich glaube übrigens, die Waldoff und die Valetti hockten bei der Generalprobe zu meinem Stück s. Zt. hinter mir – es kann aber sein, dass die Valetti da mit einer anderen alten Hexe hockte. – Wissen Sie, dass Walter Rilla hier ein unendlich dickes Buch, „Seeds of Time“, veröffentlicht hat, in dem dem englischen Leser sogar über Menstruation berichtet wird? Er hat während des Krieges ganz herrliche BBC anti-Nazi Stücke inszeniert – aber sein Theaterkritiker-Bruder ist bedeutender gewesen, er starb vor einiger Zeit.

Rilla selbst kenne ich nicht, aber er war immer, par distance, unendlich hilfsbereit und kollegial. Ich lebe ja selbst hier ein weinbesonnenes Einsiedlerleben alla poverino und wenn ich mal nach London fahre, so ist das eine ganz grosse Sache und ich bin strassenscheu, aber einer hinkenden Greisin hilft jedermann gern über die Strasse. Theater wird in London so herrlich gespielt, dass man sogar das Stück vergisst, deshalb gehe ich sogar in die Rattigänse.

Hat Tucholsky eigentlich in Schweden und vor seinem Tod nichts mehr geschrieben? Ich kann mir nicht denken, dass er völlig verstummt ist – denn er hatte doch soviel zu sagen. Sie sehen, wie sehr sein Werk in meinem Gedächtnis geblieben ist und lebt – aber da bin ich nicht allein. Er ist so unheimlich heutig, wie Schwarzschilds

„Welt in Trance“. Und jetzt geht die selbe Sauce, anders gefärbt, wieder los.

Als neulich der grässliche, alte Arschenhauer wieder hier war, kam seine Sekretärin zu uns heraus und von ihren Lobespsalmen schloss ich: Genau wie bei Hintendurch. Die Körperteile von denen Deutschland regiert wird, bleiben dieselben. History repeats itself. Unsere hiesigen Diplomaten, wenn auch angenehmer anzusehn, sind genau so blöd und ich bewundere NUR die Russen, vielleicht, weil meine Mutter halb Russin und halb Engländerin war und ich keinen Tropfen deutsches Blut habe.

Ich hörte von meinen Verwandten, dass Rottach überfüllt ist – als meine berühmten 3 tauben Tanten noch im bunten Eselswagen mit riesigen Batteriehörapparaten durch die Strassen trabten, waren sie so ungefähr der einzige Verkehr. Und ich war 40 Jahre jünger. Vor 2 Jahren schon fand ich zwar noch alte Ecken wieder und das uralte Dampferchen und die als Deandln verkleideten Bealina – flüchtete aber, wie immer wieder, ins alte Häuschen an der Rottach.

Lassen Sie hören, ob Sie eine paying guest-Dame sind oder nur von Besuchen heimgesucht. Eheleute streiten, auch wenn es nicht regnet. Deshalb legte ich meinen Tenor auch nach etlichen Jahren ad acta und sehe mir diese Gattung jetzt par distance an: fette Singamseln. Und verstehe mich selbst nicht. Die letzte grosse Leidenschaft für einen englischen Gewohnheitssäufer in Österreich, den ich bis zur Entwöhnungsanstalt liebte, war viel netter (ich rührte damals, aus daffke, nur Limonade an).

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen unsere Dürre und unerträgliche Hitze und grüsse Sie wie immer

Ihre alte Castonier

[Handschriftlich]

Haeusel  
Great Bedwyn  
Wiltshire  
den 1.X.55

Ist es Unverschämtheit oder Schicksal, dass es wieder nichts wird? Wir sind übersiedelt. Höchst romantisch: Uraltes Cottage mit Strohdach und so – nicht mal feucht, recht gemütlich. Meine Lieblingskatze Nana verschwand am ersten Tag spurlos, was mich beinahe mein Leben kostete & kehrte erst spät nachts in Begleitung von Rassenchande (altem Kater) wieder. „Mord am Weekend“ fiel ins Wasser & erschien, schlecht bezahlt, in der Schweiz. Die Agentin, die sich Prometheusverlag nennt, wollte 40% Vermittlung & war so frech, dass ich mich mit ihr verkrachte. Ein neuer – ernster – Roman sucht einen Verlag. Liebe Tucholska: Natürlich saufe ich jeden guten Tropfen, der an mir vorüber rinnt. Diät ist Unsinn & schmeckt immer schlecht, wie alles, was „gut“ für den Menschen ist. Ausserdem will ich mich nicht krampfhaft am Leben erhalten – es war lustig, nicht einfach, unendlich bunt & ich bin immer reisefertig mit leichtem Reisefieber. Wie gern käme ich mit einem Korb echt englischer, vornehm gelangweilter Katzenkinder für den Murkel & überhaupt, um Sie kennenzulernen. Ich habe noch ein kleines Eisen im Feuer, wenn das wird, geht's vielleicht. Denn gesünder werde ich eh nicht. Deshalb wandere ich wieder am Stock & hinkend herum, in einem der schönsten Altweiberherbste seit 20 langen Jahren. – Geben Sie die Tuchobriefe etc. aus USA heraus? Bitte. Er ist ja aktueller denn je & es ist vielleicht gut, dass er den politischen Dünger nicht mehr erlebt. – Welche Verlage ausser Ro & Fi, Langen & Desch gibt es? Ich bin ja ganz aus allem heraus.

Alles Gute  
Ihre EC.

[Schreibmaschine]

Haeusel

Great Bedwyn

Wiltshire Oct. 16th

Liebe Frau Tucholsky,

schönen Dank für Karte mit der seltsamen Kirche (wo steht die bloss, ich muss wirklich bald auf Rottach eina kemma!) – die Zeitungsausschnitte sind sehr willkommen – aber sie zeigen auch, wie weit entfernt ich schon von der Peripherie bin.

Unser Umzug ist vollzogen – es war eine Arche-Noah-Affäre. Die letzten Wochen kampierten wir ja bloss in der uralten, geliebten Mühle – dann die grässliche Auktion des toten und lebenden Inventars und die noch grässlichere Hinrichtung allzuvieler Tiere, die wir nicht mitnehmen konnten. Denn diese neue Behausung ist zwar bezaubernd, aber eben nur ein strohgedecktes Cottage mit Garten und kleiner Weide. Und so fuhren wir dann nachts mit Anhänger, Schäferhund, vier Katzen, dem bayerischen Marienkind Maria Rossmeyer aus Fünfeichen, die uns ja hier, als echte bayerische Jungfrau, ein lediges Kind gebar, nach Bedwyn. Nach so langen Jahren ein Umzug ist nicht einfach – aber jetzt steck ich tief in der Arbeit. Ich habe von einem grossen englischen Verlag (Elek), einen Auftrag, ein Buch zu schreiben – englisch natürlich, dadurch rückt der deutsche Markt in die Ferne und nur die notwendigste journalistische Mitarbeit kann erledigt werden. Deswegen werde ich aber doch Verschiednes anbieten und auf Rückgabe warten. Ullstein – ich war jahrelang Mitarbeiterin, aber das ist denen jetzt egal – und die Zeitungen, die sie jetzt rausbringen – God save the Queen.

Hier steht alles Kopf und sogar stockfremde Leute reden miteinander über die kleine Nutte Marget und ihren Herrn aus niederem Stand – und die englische Hochkirche hat Durchfall, wegen der Scheidung. Wie einfach ist doch alles für uns Katholiken: Wir wissen immer, wo wir stehn. Ein Klub mit strengen §§ der alle Zeitkrämpfe überdauert (aber deswegen schwinge ich weder Rosenkränze, noch werden Medaillen klingeln, wenn ich auf Rottach komme!)

Kennen Sie eigentlich meine Kusine Ehrhardt von der Handweberei? Das Häusel ist bezaubernd. Warum gehn Sie nicht mal vorüber?

Ja, also bis auf weiteres bin ich mit Arbeit angenagelt. In Verbindung mit der blöden Arthrose keine schwierige Ehe, aber welche Ehe usw.

Sehr herzlich

Ihre

E. Castonier

Wenn Sie sich mal nach Nebelland verirren sollten, kommen Sie her – Sie werden sich nicht langweilen. Das ist die einzige Garantie, die ich Ihnen geben kann.

Hier ist einer der vielen Artikel, die ich für den Manchester Guardian schreibe und die mir, leider, dutzende von Leserbriefen ins Haus schwemmen, die ich leider – that is tradition – beantworten muss. Sogar Geschenke bekomme ich. Leider nie tausend Pfund.

17

[Weihnachtskarte Animal Welfare – Schreibmaschine]

WITH

BEST WISHES

Elisabeth Castonier (hs)

18

[Schreibmaschine]

Great Bedwyn, Wilts.

21.12.55

Liebe Frau des Tucholskys!

Nein, ich habe nichts gegen Rottach an sich – nur gegen das heutige Rottach. Sie haben ja das alte Rottach von vor 40–50 Jah-

ren nicht gekannt – zauberhaft! Und genau so, wie ich meinem Gesicht (und meiner Fiejuhr) nachtrauere, wenn ich mich im Spiegel sehe und da steht mein eigener widerlicher Fladen, genau so geht's mir mit Rottach heute. Die norddeutsch-krebsartigen Wucherungen, der ganze Betrieb kotzt mich an. Abseits in einem Häusel zu wohnen – ja. Ich weiss jedoch nicht, ob ich je wieder für immer in Deutschland wohnen könnte, so gern ich immer wieder mal dort bin. In England kann man besser lachen und lächeln – na, und drüben ist ja alles, wie der Klassiker Tucholsky beschrieb und voraussagte.

Ja, der Umzug wurde, irgendwie kann man schon sagen, überstanden. Es war grässlich. Und als die lock, stock and barrel-Versteigerung des toten und lebendigen Inventars vorüber war, fuhren wir nachts mit vier Katzen in Papierkörben und Kisten, mit einem halb geisteskranken Schäferhund, der nicht fort wollte und unserem laut heulenden bayerischen Mädchen, dem frommen Marienkind, das uns im 46. Lebensjahr ein Lediges ins Haus gebar, wie alle wahrhaft guten Marienkinder, ins neue Heim. Ein uraltes, modernisiertes Strohdach-Cottage mit schönem Garten. Meine Perserkatze, die jegliche Störung, genau wie ich, ablehnt, verschwand prompt am nächsten Tag. Ich wurde hysterisch, alarmierte die Polizei, den Tierschutz, die völlig fremden Nachbarn und hinkte rufend umher bis ich umfiel. Um Mitternacht kam Nana, Herzogin von Froyle und Persien zurück. Aber nicht allein. Wie viele vornehme Damen hatte sie sich einen an-miaut, ganz schwarz, ganz ordinär, trotzdem sie doch operiert ist. – Na, und jetzt – lebe ich halt hier und komme im Mai, wenn alles klappt, auf Minka. – Das Buch? Das vom Prometheusverlag-Gröbenzell-München, schrieb ich dann anders, nicht für die, weil sie 40% Beteiligung verlangte, es wird jetzt von Duncker vertrieben (ist nicht gut). – Ein schöner englischer Buchauftrag für ein humoristisches Buch ist noch immer ein kleiner Fötus. Ich kann nämlich nicht nach Mass und auftragsgemäss schreiben, so gern ich möchte. Vor allem denkt sich der Verleger was, das ich ihm schreiben soll – Zwangsjacke. – Dafür habe ich den BBC hier gehabt, der mich aufgenommen hat und das wird im Januar gesendet. Englisch ist ja herrlich zu sprechen und zu schreiben – es gibt tausendly Nüancen und – um das grässliche IRGENDWIE zu gebrauchen – liegt es mir.

Sonst erscheint allerlei in der Abendzeitung München und in der Stuttgarter, die wohl nächstes Jahr was Grösseres bringen werden.

Ich hoffe, dass bald wieder ein Tuchoband erscheint. Was ist mit den Briefen, vor allem WAS wurde aus dem Rheinsberg – nein, dem Gripsholmfilm??

Der Anwalt in London, der meine Entschädigung gegen die Nazis erledigt, kannte Ihren Mann, ist ein Neffe von Holländer und was die Bayern einen „Recht Braven“ nennen.

Fürs 56 alles Gute und hoffentlich ein persönliches Meeting über einem Flaschenhals.

Ich werde immer lahmer, hoffe aber doch, mich wieder bis nach Minka schleppen zu können.

Ihre alte

EC

[Handschriftlich:]

<Tippmaschinenpanne!>

19

[Schreibmaschine]

„Häusel“

Great Bedwyn (Wilts.)

den 20.3.56

Liebe Frau Tucholsky,

„– der Vogel Pirol pfeift, es geht was um –“ also, ich möchte anfragen, ob ich mich bei Ihnen als paying guest für Mitte Juni auf etwa eine Woche – provisorisch – anmelden kann? Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, dass ich im Frühsommer nach Bayern komme und von dort aus via Minka nach Österreich. Vorausgesetzt, dass ich nicht wieder mal daliege, denn der Winter war ganz grauslich für meine Arthrosis. Der Grund, weswegen ich so früh anfrage ist, dass ich so wenig wie möglich Stufen steigen möchte (und kann!) – und bei der Familie in der Handweberei ist wegen Vermietung des

halben Hauses wenig Platz und ich habe so ungern „den“ Divan oder das noch warme Bett von Anderen. Ich könnte Ihnen aber erst ganz definitiv Bescheid gegen Anfang, Mitte Mai geben. Was kostet es bei Ihnen?

Oder nehmen Sie nur Menschen, die Sie persönlich kennen? Auch das würde ich verstehn, denn leider verstehe ich endlich fast alles!

Sollten Sie mich als PG aufnehmen können und an Platzmangel leiden, so kann Ihr Kater (heisst er nicht Murkel?), gern bei mir schlafen. Ein guter Kater ist mehr wert, als die meisten Menschen.

Mein Essay- und Feuilletongeschäft blüht, aber grössere Arbeiten bringe ich nicht an, was mich nicht mal ärgert, denn wo Hans Johst und seinesgleichen gedruckt werden, ist für die alte C. kein Nährboden und kein Absatz zu erwarten.

Herzliche Grüsse und lassen Sie mich wissen, ob Sie ev. Platz haben oder schon fest gebucht sind (gebucht ist ein herrliches Wort, fast so schön wie beigebogen).

Ihre alte (hs)E. Castonier

[beiliegend rückseitig von Hand beschriftetes Foto vom „Häusel“:]

Es war nicht schön, mir die Fürstalm Schussfahrt zu senden: da war ich jung und lebte auf der Hütte 2 Monate im Winter. Nein, kein Aas bringt meine Konzentrierten Wunderwerke.

Bald mehr! Gruss E. Castonier  
„Häusel“

20

[Schreibmaschine]

den 3.4.56

Liebe Mary Tucholsky,

ich bin mit allen geschäftlichen Fragen einverstanden. Nur – weiss ich noch nicht genau, wann ich komme, bez. ob ich kommen kann.

30



Aber ich werde Ihnen etwa Mitte Mai Genaueres schreiben können. Natürlich würde ich es so einrichten, dass Sie da sind. Ich möchte nicht nur Sie kennenlernen, sondern auch von Tucho hören, den ich ja nur einmal persönlich zehn Minuten bei Ullstein sprach, – es war alles sehr komisch, aber davon mündlich.

Ich habe ziemlich viel zu tun, da ich ja landwirtschaftliche Vorträge in Deutschland schreibe usw. Aber alles nur Kleinkram, Trinkgelder (ich trinke ja gern!). Grössere Arbeiten, ausser einem Roman in der „Frankfurter“, habe ich nicht anbringen können. Dies neue alte Deutschland ist seltsam oder ich bin passé. Sie wollen einesteils Aufregung, jedoch nicht zu viele Leichen – und wenn Leichen, dann nur teutsche Leichen. Oder aber etwas Wirres, wie „eine Frau für 9000 Dollars“ (Titel keine Erfindung von mir) wo niemand niemals nie nicht weiß, warum und wieso. Mein im 3 Maskenverlag erschienenes Schauspiel wurde bisher überall abgelehnt, weil man lieber was spielt, was keiner nicht versteht – dabei wird es allgemein gelobt. Na, ich erfreue mich des echt englischen, eiskalten Frühlings und sehe dem impotenten Liebespiel meiner Lieblingskatze Nana zu, die jetzt mit einem grässlichen schwarzen Kater „jeht“ – platonisch, denn wie alle vornehmen Frauen ist sie operiert worden und kann sich gefahrenlos amüsieren.

Statt Osterei aus Schokolade (englische Schoko ist ungeniessbar), erhielt ich hier einen schlohweissen Gockel für meine Hühner und die armen Weiber benahmen sich, wie Marienkinder sich benehmen sollten, aber nicht tun: sie wehrten ihn ab mit: „Was fällt Ihnen ein?“ und rupften seinen Schwanz. Genau wie in der Politik, lauter Missverständnisse und Unsinn. –

Ich warte mit schmunzelndem Behagen auf den Kru und Bul Zirkus den sich die Insulaner hierher eingeladen haben. Die fette Sau Malenkov clownt schon ganz toll herum, um den Boden zu „wärmen“ und eigentlich hat die Regierung wahnsinnige Angst, das irgendwo etwas knallen könnte, von wegen sovieler Emigranten.

Trotz all dem blühen die Blumen im Garten, trotz Harwell in nächster Nähe und ewigem Rumoren, dass „Abfall-Isotone“ oder wie die Tiere heissen, überall herunter fallen.

Eine treue Leserin aus Irland schenkte mir einen tollen Radioapparat (ich habe sie nicht gesehen), gefolgt von einem reizenden Spezial-

stuhl für Arthritiker und eine andere, ebenfalls unbekannte Leserin sandte, zum Erstaunen der Zollbehörde – Fangopackungen in Tafelform, die man, oh dear, oh dear, in einer Pfanne auflösen und dann auflegen soll!! Was ich jedoch brauche, ist auf Räder gestellt und von jemand hinterhergezogen zu werden und ich hoffe, es gibt in Rottach einen guten Schreiner, denn ich kann ja nur wenige Schritte und auch die nur mühselig hinken.

Ja, und somit, verspätet für Ostern und zu früh für Pfingsten, herzlichste Grüße von Ihrem Gast in spe

(hs) E. Castonier

„Magenkrämpfe der Gäste“ – was geben Sie Ihnen zum Frühstück? Höchst interessant!!

[Seitliche Anmerkung:] Bitte Artikel an Handweberei Ehrhardt zu senden! Danke.

21

[Foto „Nana“ – rückseitig von Hand beschriftet:]

Nana, Herzogin von  
Bedwyn und Persien

grüsst

Josef Murkl

aus Rottach

Ostern 1956

[Schreibmaschine]

„Häusel“

Great Bedwyn (Wilts)

den 5.6.56

Liebe Frau Tucholsky,

toitoi, ich hoffe, so gegen den 10.7. in Minka zu [sein] und vielleicht am 13. oder 14.7. auf 3–4 Tage zu Ihnen zu kommen, falls Sie Platz haben sollten. Wenn nicht, it's just too bad und Sie kommen vielleicht nach München. Ob ich wirklich fort kann, hängt davon ab, ob Herzogin Nana und ihre 3 Adjutanten im Katzenhotel ihre Appartments beziehen können – denn wir können die armen Viecher nicht sich selbst überlassen. Ich würde Ihnen also vor meiner Abreise noch schreiben.

Eine wichtige Frage: das Ein- und Aussteigen in den grässlichen deutschen Zügen mit den hohen Trittbrettern ist jetzt sehr schwer für mich: haben Sie oder sonstwer einen Wagen, der mich vom Schottenhammel Hotel abholen und nach Tegernsee bringen und wieder transportieren kann. Gegen Bezahlung, natürlich – aber NICHT gegen Wucher, denn ich weiss, was die Berufschauffeure in Rottach nehmen.

Vielleicht schreiben Sie mir kurz, ob Sie ein Zimmer frei haben (auf demselben Stock, wie das WC!!!!), möglichst parterre, wenn es aber einen Balkong im 1. gibt, werde ich mich auch dort hinauf mit Stöhnen ziehen.

Hier stürmt es jetzt, ist endlich, nach der Dürre, wieder englisches Wetter. Sommer darf es hier nicht geben, sonst ist man unglücklich.

Ich hoffe, dies erreicht Sie vor Ihrer Reise.

Geben Sie postwendend rasch Bescheid.

Ich will, unter anderem, mein illegitimes Patenkind besuchen – my Godchild, wie man's hierzuinsel nennt – aber das kann man nur erzählen.

Herzlichst Ihre alte

EC

[Schreibmaschine]

Great Bedwyn (Wilts)  
den 12.6.56

Liebe Frau Tucholsky,

Ich musste – leider – meine Reise auf 2 Monate verschieben, sodass ich erst in der 1. Septemberwoche bei Ihnen sein kann. Ich hoffe, dass das passt. Ich bin um den 2.9. herum in Minka und kann dann, jeweils nach der „Füllung“ Ihres Hauses, auf 3–4 Tage zu Ihnen kommen. Eben erhalte ich Ihre Postkarte. Zimmer mit Bad und Clo ist ja ganz gross. Nur mit dem Bad ist es so eine Sache: ich kann wohl hereinsteigen, raus aber kann ich nicht! Es sei denn, Sie wohnen nahe der Rettungsgesellschaft oder Feuerwehr. Wir Arthrikerkrüppel sind ja soo behindert. Sie haben keine Ahnung, wie schwer Bewegung ist. Und gerade jetzt liege ich mal wieder.

Ich hoffe, Sie können mich verpflegen. Denn so gern ich mich auch im Wirtshaus besaue und dann rülpsend unterm Tisch liege oder mich als Bierleiche vorm Haustor aufreihen lasse: das geht nicht mehr. Wenn Sie mich nicht verpflegen können oder wollen, bringe ich mir eine lange Wurst und Wein mit, die ich langsam auf etliche Tage verteile – und der Murkl bekommt die Pelle. Aber ich hoffe, Sie können mir „en pension“ geben, wobei ich betonen möchte, das Schwarzbrot und frische Butter meine Leidenschaft sind. Denn beides gibt es hier nicht. Die englische „Butter“ ist immer ranzig und kommt auch nicht von der Kuh. Und das wiederum kommt davon, dass wir hier Atome splintern und dass die Nebelländer falsche Zähne, keinen Geruchssinn und auch keinen Geschmack haben und alles zusammenfressen, was man ihnen vorwirft.

Sie schreiben von arktischer Kälte: wir haben gerade den englischen Sommeranfang (und Ende!) hinter uns: kalt, dicker Nebel, plötzlich schwül, schwere Gewitter und lebwohl, Sonne.

Ich erwarte den Besuch einer alten Freundin, die unter Lebensgefahr in Paris in der Résistance arbeitete. Die Nazis schnappten dann ihren Mann kurz vorm Einmarsch und liessen ihn am Herzschlag sterben. Ich habe ein neues Stück beendet, dass eine alte Dame zur

Heldin hat – aber niemand will es aufführen und so werde ich es denn wohl erst, verstümmelt, vom Himmel aus mitansehen müssen.

Ich schreibe Ihnen im August rechtzeitig vorher. Die Abreise ist toitoi auf den 20.8. festgesetzt. Zuerst Passau – Wien – Passau – dann Minka.

Sehr herzlich Ihre noch ältere

EC

24

[Postkarte „Passau an der Donau“ – handschriftlich]

Soweit ist's mit mir gekommen – rufe Sie demnächst an.

Ihre Castonier

25/8/56

25

[Schreibmaschine mit handschriftlichen Korrekturen]

den 11.10.56

Liebe MT!

sonderbar – ich wollte Ihnen gerade schreiben, da hörte ich ein Geräusch im Flur und sah eine meiner Katzen mit Ihrem eben durch den Schlitz gefallenem Brief spielen.

Vielen Dank. Es war nett, sich zu beschnüffeln. – die letzte Zeit in Minka war ertragreich: der bayerische Rundfunk nahm 5 Aufnahmen auf Tonband, 4 für Frauenfunk – darunter einen Dialog – über Katzen. Zwei schöne, dicke, lange Aufträge, der eine „Katholisches Leben in England“, der andere „Patient im Wohlfahrtsstaat“. Ich bot mich auch, völlig blödsinnig, beim Fernseh an und begründete es damit, dass ich äusserst reizvoll wäre: „fett, alt, lahm, mit Brille“ – was seltsamerweise toll einschlug – aber als sie mich vor die Lichter baten, war ich schon fort und der Chef schrieb mir hierher, ich solle bloss

bald wiederkommen, er hätte so reizende Geschichten von mir gelesen. Und so plane ich – Minka bald wieder. Wann, weiss ich nicht.

Ja, Minka war schön, ich sah viele alte Freunde wieder, es endete aber etwas bitter: ich musste mit irren Schmerzen [ein] paar Tage fest liegen. Flog dann mit der Lufthansa (nie wieder LH) zurück. Bei der Abfahrt hatte ich Ärger mit den rüden Leuten und sie werden der Sache nachgehen. – Jetzt – schreibe ich – lachen Sie nicht zu grell: an einem Halbstarckenstück. – Eine Frage: Sie schenkten mir das bezaubernde Spessart-Buch – glauben Sie, der Verlag würde eine kleinere Arbeit eventuell annehmen? Etwas, das sich schön illustrieren liesse? Etwa 70 Tippseiten? Und wie ist die genaue Adresse, bez. der Herr, der dann ablehnt? Ich würde Sie natürlich nicht erwähnen.

Und sonst? Dicker Nebel, Katzen auf jeder Sitzgelegenheit und beim immer schwieriger werdenden Bad, neben der Wanne – bald verlasse ich mich aufs Stinken.

Wie immer herzlich

Ihre

alte EC

26

[Schreibmaschine]

den 24.10.56

Liebe MT!

danke für frdl. Empfehlung des Signorino Gaida. Aber: leider kommt da kein Geschäft zustande!!

Die wollen Furt-Mahler-Typ. Das kann ich nicht – wenn ich's auch zuweilen gern möchte. Übrigens lebt, was noch von den Furzen übrig ist, am Tegernsee, in der ehemaligen Villa Bosse, rechts, neben der kleinen Gedächtniskapelle, wo irgendeinem Prinzen was zustieß (Märzenbier?).

Wie gern läge ich in Ihrem Garten – und so bleibt es nur beim Traum, den ich hiermit als Anlage beifüge. Äusserst wertvoll. Meine Briefe und Zeichnungen sollen, laut letzter Statistik, bereits 0025 Pf wert sein.

36

Apropos Furz-M. Ich höre jetzt gerade hier im BBC den Fortsetzungsroman „Framley Parsonage“ – herrlich. Ich kann’s kaum erwarten – so sagte der Lord zu seiner Mutter: „Ich liebe sie.“ Die Mutter: „Unmöglich!! Du kannst doch keine Pastorentochter heiraten. Sie ist ja unbedeutend für eine so hohe Rolle als Schlossherrin.“ Ach, wie gern wäre ich eine Furzin.

Die letzten Tage in Minka waren ertragreich, aber schwer. Ich wurde von einem bösen Anfall hoamgsucht und lag in meinem Hotelzimmer. Aber mit Oppenheimer und Tabletten war der – übrigens recht scheussliche Flug mit der etwas ungeübten Lufthansa – möglich. Und dann folgten böse Wochen. Das ist nun mal so.

Die Katzen freuten sich übers Wiedersehen. Und das Strohdach sitzt trotz grauslicher Stürme fest auf seinem 500-jährigen Fundament.

Ich quäle mich mit den Weibern des 8. Heinrich, da ich einen Vortrag über die engl. Reformation für Minka schreiben muss. Einer seiner Schwiegerväter, arg verstümmelt von den Puritanern, liegt in unserer Dorfkirche (nicht meine Kirche, ich bin ja Römisch-Katholisch).

Ja, und sonst? Ich hoffe in 2–3 Monaten in Minka zu sein. Werde dann per Hubschrauber zu Ihnen kommen.

Ihre oiti

EC

[Anmerkung: Zusätzlich existiert eine Zeichnung, die mit „(Picasso)“ signiert wurde. Text lautet:]

Es lächelte der See – ein Mädchen lag grinsend usw.  
Ich wollte immer schon Malerin bez. Grafikerin werden!

27

[Grusskarte – handschriftlich, nicht datiert]

Ihre alte  
Elisabeth Castonier

28

[Kalender überschrieben mit „Murkls kleiner Kalender 1957“, darunter 5 Katzenfotos, „Panda Marlene Nana Omar Goggles“, zusätzlich Text in altdeutscher Handschrift und Kalender vom Januar 1957]

Die Mary sagte, Du seist ganz komplett „Ein richtiger Mann und so aktiv, der Lose“. Was uns betrifft, wir wissen nichts davon. Von dem und jenem – von der ganzen Chose. Drum, Murkel, trink nur ruhig Deinen Tee und sorg Dich nicht um uns, wir sind fidel und schnurren wie die Orgeln, denn: was wir nicht fühlen tut uns ja nicht weh!

29

[Postkarte – handschriftlich]

Liebe Tucholska, die „Bambi“ sprangen so rein und raus. Danke für den Tucho. Besonders die Anmerkungen (Total falsch über Colette! usw.) erfreuen dies alte Herz. Ich werde wahrscheinlich noch tiefer sinken mit einer Serie „Frauen, die ihr Schicksal besiegelten“!! und dann trinke ich schon morgens Kröten-Kofler. Auf Wiederbeschau. Bitte treten Sie Tierschutz bei: Probeheft folgt.  
Ihre E.C.

[Seitlicher Zusatz:] Abfahrt Samstag!

30

[Handschriftlich]

Liebe MT! Vielen Dank! Wie schade, dass wir uns verpassen. Aber Anfang November komme ich auf 6–8 Wochen her und dann sehen wir uns in Ruhe. Schade, dass die letzten T-Briefe so sehr auszugsweise und für Nicht- eingeweihte fast wie Codeschrift wirken. Ja – wer ist ER? – Ein 2.Band kommt bei Heimeran heraus: Ihre Idee, die Tier- usw. Kurzgeschichten unter einem Dach. Das

38



andere Buch, gesetzt und Korrektur gelesen, erscheint Oktober. Komme mir vor, wie wenn wir Toten erwachen. Nach 24 Jahren! Vielleicht besser als nie. Schade, hätte Sie gern gesehen. – Gesundheit weniger als mies.

Dank Ihre alte EC.

31

[Handschriftlich]

Wingfield Hospital Oxford 10/5

Dank f. gute Wünsche, liebe Tucholska und mein Beileid für Murkel. Wenn die Rottacher vernünftig wären, würden sie ihre armen Kätzinnen kastrieren lassen. Meine 13-jährige Perserin rollt sich trotzdem & wartet auf bessere Herren. Aber bis die Erleuchtung nach Bayern dringt, gibts schon wieder einen Hitler!! Ich kämpfe noch mit der recht schmerzhaften Embolie. Muss 8 Wochen hier bleiben. Dann 5–6 Monate Eisenschiene – wie der Grosskomtur. Und das Essen ist englisch-säuisch.

Herzlichst Ihre alte C.

32

[Schreibmaschine]

Liebe Tucholska, meine infektiöse Gelbsucht, aus Minka als Souvenir mitgebracht, verhinderte mich Laut zu geben. Sobald die Sauforgane usw. wieder halbwegs funktionieren, kehre ich reuig wieder. Sollten Sie gerade einschalten, – am 21.6. steigt mein Fernsehspiel, wenn auch wahrscheinlich stark kastriert, „Tony der Esel oder ein Himmelscher Traum“. Und sonst? Man wird seniles, aber das tut nicht so weh, wie die Arthritis. – Also, vielleicht aufs Wiederbesehn. – Die Naziprozesse erinnern mich an die gute alte braune Zeit, ein Mörder reinwäscht den anderen. (hs:) nix ändert sich.

Ihre alte E.

[Schreibmaschine]

den 18.5.57

Liebes Archiv,

SOOOO weit ist es also schon mit Ihnen gekommen, dass Sie sich als Archiv abstempeln, ganz gross und fett!! Ist das schon der Einfluss von Nazi Tegernsee, denn dort soll ja die Braune Renaissance vorbereitet werden, wie ich aus zuverlässigster Quelle erfuhr. Sind Sie vielleicht doch eine verkappte Nazine? Wundern tut mich garnix mehr – und so müsste ich Sie eben mit meinen Mitteln bekämpfen!!!!

Jedenfalls fand ich den Stempel herrlich und habe gleich das neue Spiel gespielt: Arschief, Arrschiff, Schiffarsch, Schraviff, usw. Denn ich habe gerade einen Rückfall meiner Jelbsucht und das ist kein Spass und Kranke spielen doch gern.

Als ich Sie das letzte Mal sah, wehten Sie kühn, wie ein echter Bersaglieri, mit kühnem Federhut ins Schottenhami und da dachte ich, die hat's gut, die hat noch einen Kerl, die putzt sich noch und blickte nach Ihrem kometengleichen Verschwinden nach Hinterlassung eines Tuchos, betrübt teils auf meinen schwammigen Bauch, teils auf den noch betrüblicheren Herrn vom Rundfunk, der keine Drinks nicht vertragen konnte. Und das vertrage ich wiederum nicht.

Sie schreiben egalwech, dass meine Briefe Sie zum Lachen bringen, sind aber totenernst gemeint. Aber um Sie ernstlich zu erheitern, werde ich dem Arschiefbeamten bald die Geschichte von Tony dem Esel schicken. Zum Vorlesen a) von mässig zahlenden Gästen b) zum Einschlafen 3) zur Belehrung und zum Lächeln.

Und so wünsche ich Ihnen ein schönes, warmes Pfingstwetter, damit Sie, am Busen des Geliebten, auf dem Wallberg, bei Sonnenaufgang im Grünen ruhend, seine Stoppeln streicheln und mit Appetit frühstücken können. Unsereiner, in dem Alter, hat ja nur kastrierte Kater im Bett, hélas! EC

NB: meine Briefe werden jetzt gesammelt und sollen, wie ich hörte, bereits mit 50 Pf pro Stück einzeln und mit zwo Mark für 20 am Briefmarkt gehandelt werden. Also Vorsicht.

[Schreibmaschine]

Great Bedwyn, Wiltshire  
den 26.6.57

Liebe Tucholska!

hatte inzwischen, in einem meiner wenigen lichten Momente, den Code ER erfasst. Nun ja, man wird eben blöd.

Ja, hoffentlich im November – aber ich glaube, es ist bestimmt in Gottes Rat, dass ich das Archiv und die Archivarin nicht inspizieren darf. Vielleicht kommen Sie dann ohne Kerl mal auf Minka, wenn auch nur auf eine Stunde.

Hier sende ich Ihnen die Schiessbudenfiguren von Nebelland. Ganz wie gehabt. Nur anständiger. Aber die Kreuzung zwischen „Walzertraum“, „Soldatenlilly“ und Oktoberfestammüssemank ist doch köstlich!!

Ich fand hier alles noch lebend vor, den Täuberich Hitler und seine Gattin Eva Braun, das Schaf Nasser und den wilden Kater Kruschtow, Krukru genannt. Auch massenhaft Erdbeeren und einen Garten, wie er sonst nur in Afrika blüht. Na, und wohl temperiertes Fahren – denn ich bin gegen Tempo.

Ich hoffe, Sie haben viele Gäste und auch solche, die wo zahlen. Das soll ja das schwierigste bei dem Geschäft sein – oder sind Sie ein Stundenhotel, das geht ja, wie mir von zuständiger Seite versichert wird, von wegen toller Sinneslust und Drang, am besten gegen bar. Wie dem auch sei, ahoi.

Ihre alte hinkate  
EC wenden!

Hinken tu ich mehr denn je, Sie müssten also, so Gott es gestatten sollte, die Feuerwehr mit Kranenhebel bestellen, die mich zu Ihnen heraufhisst.

Ich sah die Geschichte von Vasco – ein furchtbares Gemisch von Mutter Courage, Godot, mit etlichen, deutlich wahrnehmbaren Schüssen bez. Zusätzen von anderen Franzosen und das Publikum war so verlegen, weil's nicht wusste, ist das jetzt der Schluss, mit zwei (2) Toten vorn, beim Sufflöhr oder kommt noch das häppi äend.

In diesem Sinn, nochmals ahoi.

Der Tuchoband hat mich bestürzt wegen seiner Aktualität. Für die jüngere Generation hätte man vielleicht kurz Notizen geben sollen, wer Toller war, warum wer sass usw.

Zeitungsausschnitt „Britische Königsfamilie auf dem Balkon“

35

[Postkarte – handschriftlich]

Kommen Sie mal nach dem I.XII. herein zum Kaffee-Kränzchen?  
Gruß Castonier

[Seitlicher Vermerk:]

Rechtzeitig Nachricht sehr besetzt!

36

[Blatt mit Aufdruck „Hotel Schottenhamel“ – handschriftlich]

Sieht man sich noch? Es kann sein, dass ich n. Woche in R. bin –  
rufe vorher an. Prost 58

Castonier

37

[Schreibmaschine]

den 13.2.58

Liebe Tucholska, nein, kein Beileid zur Kastrierung. Aber Freude darüber, dass Vernunft und Einsicht über „Sexualduselei“ gesiegt haben. Ihr Murkel (der VIERbeinige) wird nur treuer und zärtlicher

42

werden, that's all. – Ich habe Ihnen mal geschrieben, leider zu früh, dass meine Sauforgane noch heil sind.

Dies stimmt nicht mehr. Ich beendete meinen fast 3 monatigen Minka-Aufenthalt mit einem scheusslichen Leber – Galle – Rückfall und bin noch jetzt elend und wider Willen teetotaler. Na, und das ist böse, um so mehr als auch Kaffee verboten ist.

Zur Zeit ringe ich mit Heimeran, die mein Farmbuch „Die Nebel-ländische Arche“ kürzen und verkitschen wollen. Man warf mir vor, „Sie gehen zum Erotischen hin“. Ich drauf: „...bin weder Boccaccio noch Anzengruber, noch habe ich je für Herzblättchens Zeitvertreib und die Niederrheinische Oberlehrerszeitung geschrieben.“ Mal sehn, wer siegt. – Mit meinem Diktatorenstück noch kein Glück, kommt erst, wenn die Maden mich gefressen haben und ich andauernd HALLELUH singe. Ich kann's erwarten.

Bin im Mai wieder in Minka, wenn ich meinen 64. übertrauere. Man hat's nicht leicht. Dafür blühen die Krokusse, die Hyazinthen und meine alte, (kastrierte!!) Katze rollt sich, was auch „zum Erotischen hingehet“.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen, wenn auch zu früh, ein schönes Ostern mit dem Zwobeinigen unversehrten Murkel und bin wie immer Ihre alte

EC

EC. (hs)

38

[Handschriftlich]

Wingfield Hospital, Oxford  
„Mayfair I“ 2/V/58

Liebe Tucholska, ich wollte als Pflingsttäubchen auf Minka fliegen. Statt musste ich in die Menschengarage zu einer schweren Karosseriereparatur & habe lange einen ungleichen Kampf gekämpft. Lungenembolie usw. & bin auch jetzt noch sehr schwach. Falls ich rauskommen sollte? frühestens Anfang Juni, muss ich noch 5 Monate in

Eisenschiene wandern. Hab' ich das verdient? Wie geht's? Gibt's  
einen neuen Tucho?  
Wie geht's dem Kater?  
Ihre uralte Castonier

39

[Handschriftlich]

Wingfield Hospital, Oxford  
Mayfair I 12/6/58

Liebste Tucholska, wie nett, mir eine Karte zu senden. Ich liege noch immer hier & wann ich rauskomme – ohje – vielleicht in 1 Monat. Es geht nicht gut. Rückfälle, Schwäche – Sauerei! Und wenn auch diese Klinik „an sich“ gut ist (Essen englischer Schweinefrass!) so bin ich doch eben angehängt im Streckverband & werde nur wie ein aufs Schiff zu verladender Elefant, jeden Tag per Kran ins Schwimmbassin gesenkt, wo ich, uralte fette Kröte, das Gehen wieder lernen soll – denn ich bin jetzt ohne Kunstgelenk!! Arbeit wartet – aber ich werde nicht vor Ende Juli an der Tippmaschine sitzen können. Bin schon über 2 Monate hier. – Anbei eine kleine Kostprobe aus dem neuen Buch, das Frühling 59 erscheint. Wie geht's Ihren Gebresten? Und wie geht's Murkel? Meine Katze kam neulich zu Besuch. Echt englisch, kommt allerlei Getier hierher, um seine Herrchen & Frauen zu besuchen. Gruss EC.

[Seitlicher Vermerk:] Verzeihen Sie Krakel – Rückenlage

40

[Fotokarte: Katze, Umschlag ist adressiert an: „Herrn Doktor Murkl Tucholsky“ – handschriftlich]

Lieber Murkel, wenn auch unbekannterweise, möchte ich Dich auf 1 bedeutenden Vortrag der alten C aufmerksam machen: Hess. Rund-

44

funk, Frankfurt Mittelwelle, am 30.Juni 18.45 Uhr. Mit englischem Schnurryness  
Viola alias Tissy-Wussy

41

[Schreibmaschine]

Great Bedwyn, Wiltshire den 10.7.58

„Der Whisky quillt,  
Great Bedwyn hat mich wieder“ (Faust 1. Akt)

Liebe Tucholska,

Sie werden sicher sagen: Wieso schreibt die Person aus Nebelland wieder?

Es ist ein Kapitel für sich. Ich bin nach 3 (drei) Monaten Klinik entlassen. Und fand hier nicht nur 6 Flaschen Passauer Bier von unserem boarischen Mädl vor, sondern auch noch 20 Konserven Doppelt-Augustiner. Aber auch das hat nichts mit dem Brief zu tun, sondern mit Tucho. Das erste Buch, das ich wieder las, war – “hasst und liebt“. Und es ist so herrlich wie am ersten Tag. Ist Gestern, Heute, Morgen UND Übermorgen und wenn er noch lebte, würde er gewiss sagen: Wie gehabt, wie es jetzt überall zugeht. Über uns fliegen die USA-Atombomber, unser Wasser schmeckt seltsam, die Königin hat Atomrotz und ich schlafe mit dem Metall- Stahl- und Ledergewerkzeug, das 7(sieben) Pfund wiegt. Sowas könnte und dürfte Ihnen nicht passieren. Sowas passiert nur uns Uralten. Wie ich Sie zuletzt sah, sehr kregel, mit Bersaglierihütchen, dachte ich mir, bravo, bravo, mach so weiter, das Leben ist kurz.

Ja, also, Sei haben jetzt wieder natürlich Sommergäste, die Sie lebensmittelvergiften, wie jede gute Gastwirtin, dann fressen sie nichts und zahlen bloss – reiner Verdienst. Wenn ich mal zu Ihnen komme, bringe ich mir mein eigenes Futter mit, denn meine Leber hat es auch. *re Leber*: soviel boarisch Bier, Mettwurst und andere teutsche Fressalien habe ich wohl noch nie bekommen und es stärkt hoffentlich das schwache Bein, das mir nicht gehört, alldieweil der grosse Professor mir das Kunstgelenk rausnahm und ich jetzt ohne bin – es soll auch

so gehn. Wer Hitlern überlebt hat, wird wohl auch dies überleben, denke ich mir. Kann mich aber irren und so kann es mir passieren, dass ich mein Bein aus Versehen im Clo stehen lasse, trotzdem es noch mit Muskel und Haut mit mir verbunden ist, sich aber wie separat anfühlt. – Vielleicht haben Sie, erblassend, im „Feuerreiter“ [Handschriftliche Anmerkung:] <Drecksblatt!> mein Bildnis nicht wunderbar gesehn – dort läuft jetzt ein Roman, den meine tauben Tanten „Milchkuh“ nennen würden. Heisst in Deutschland „Das Vergessene Haus“, in England „Das Vergessene Cottage“ in der Schweiz „Abreise Ohne Wiederkehr“ und ich erröte, wenn ich daran denke.

Ich sitze jetzt über den letzten Ausfeilungen meines 2. Heimeranbuches, das 59 Ostern erscheint. Die „Tanten“ gehn so gut, dass sie neu aufgelegt werden.

Unser Garten ist wahrhaft paradiesisch in Bezug auf Him- und Erdbeeren – und wenn ich nicht so elend schwach wäre, wär's wirklich schön. So aber –

Mit Stahlschienen als Schlafgenossen kann das Leben nur so neblig sein, wie es hier seit 2 Monaten ist.

Ob ich, als Weihnachtsgel camouffiert, auf Minka kommen kann, ist zweifelhaft.

Rauben Sie Ihre Mieter nur feste aus, meinen Segen haben Sie.

Und sonst, und sonst? Warum veröffentlichen Sie nicht die Briefe AN Tucho, die müssen doch toll sein? Oder?

Nein, antworten brauchen Sie nicht. Das Buch vom T. hat nur diesen Brief ausgelöst. Wie herrlich unsterblich ist es. Aber ich weiss, das er das weiss, wo immer er jetzt auch ist.

Stets Ihre uralte, von Schienen aufrecht erhaltene,  
völlig versenilte

EC Castonier(hs)

[Zusätzlich handschriftlich:]

meine Katzen sind  
pikiert, weil ich 1/4 Jahr  
fort war & tun, als ob's  
mich nicht gäbe!



42

[Handschriftlich – eigenes Briefpapier]

Ende 1958

Liebe Tucholska – wie geht es Ihnen? Sie waren doch mal in Behandlung? Hat der Onkel Doktor geholfen? Jedenfalls alles Gute für 59. Ich trage nach der bösen Operation im April & 2 1/2 Monate Spital noch immer das 8-pfündige Eisengestell & mein Bein ist sehr kurz geworden, sehr schwach & hinken kann ich besser, wie Goebels! Welcher Erfolg. Sonst? Nebel – 1 abessynischen Kater & 5 andere Schnurrer & unser bayerisches Mädchen zur Mitpflege Ihrer schlecht reparierten total senilen

Castonier

[Anmerkung: Zusätzlich seitlicher Text auf Blatt 1:]

Mein neues Buch „MILLFARM“ erscheint März (Heimeran). Sie bekommen es druckwarm!

43

[Schreibmaschine]

Great Bedwyn

Wiltshire 23.2.1959

[Handschriftlich]

Liebe Tucholska,  
ich hoffe, Sie sind noch immer so krägel, wie ich Sie zuletzt sah – mit Bersagliere-Hütchen und überhaupts. Bald bekommen Sie mein neues Buch – und im Rundfunk können Sie mancherlei von mir hören, falls Sie jemals aufdrehen sollten. Bildet man in Rottach schon wieder Nazi-Standarten? Es geht ja wieder zu wie einst im Apprill, warum auch nicht, warum sollte sich was ändern? Ich hoffe Sie sind dann nicht etwa Führerin der Ortsgruppe, denn dann esse ich keine Würstchen niemals nie nicht mehr mit Ihnen!!!! Das dürfte Sie abschrecken... Ich, bin noch immer im Metallgestell eingespannt, ad infinitum, kann

mich absolut nicht erholen. Muss eine strenge Entfettungskur machen, tu es auch, aber die Waage nimmt keine Notiz davon. – Wir sitzen im Nebel, Macmillan macht Unsinn in Moskau, die Königin niest in einem fort, weil sie's wie alle Königlichen auf dem Beuschel hat, der fette zukünftige König bricht sich teils d'Füass, teils liegt er danieder und Philipp amüsiert sich im Osten, der Schlimme. Soweit von der Politik.

Ich habe statt dessen einen abessynischen Kater und wer das nicht kennt, ahnt nicht, wie süß es ist. – Meine älteste Katze Nana rollt sich nach dem Kater, obzwar sie längst kastriert ist, unsere Hündin trägt jetzt Nylonhöschen im Haus, die Tauben tanzen wie närrisch, die alten Hühner tun es mit Rigoletto, dem Hahn, die Schneeglöckchen blühen seit 2 Wochen und eine Rose versuchte neulich mal zu blühen, tat ihr aber leid – soviel vom Friehlink auf Nebelland.

Meine Freundin ist eifrig bemüht, viele Erdbeeren zu züchten, der Garten wird wieder eine preisgekrönte Herrlichkeit sein. Und hier ist eine kleine Leseprobe aus dem 2. Band, der 1960 erscheint. Der erste, den Sie bald kriegen, erscheint zu meinem ich sage es unverhohlen 65. Dasallein ist schon traurig. Man muss versuchen, drüber zu lachen. Und somit, wie stets

Ihre EC.

[Handschriftlich]

44

[Postkarte; auf Vorderseite, neben Adresse:]

Bin sicher, Sie sind  
auch grau fesch wie stets!

Viel Vergnügen. Beneide Sie um Bealin. Bin ja so beschwert! Murkel braucht Hormonspritzen, wurde ja trotz'm. Rat zu spät kastriert. Aber wer hört auf alte C.? Buch erscheint Ende März, geht Ihnen sofort zu. Gruss Ihre  
Castonier

48

45

[Handschriftlich]

Great Bedwin

Wiltshire

25/6/59

Liebe Tucholska, ich nehme an, dass Sie „voll besetzt“ sind mit reichen Gästen & dass Sie ihnen was zum Übelwerden ins Futter mischen, damit sie nicht zuviel essen!?! Was mich betrifft, so hoffe ich, Anfang Sept. bei Ihnen zum Kaffee – nur Stippvisite – zu kommen & zwar plötzlich & wenn Sie nicht zu Hause sein wollen. Für nur 1 Viertelstündchen setze ich mich vors Haus & singe solange bis Sie kommen.

Gut gehn tut's mir nicht, mein jammervoll verkürztes Bein – ich hinke & schlepe mich zwischen Stöcken – & arbeite. Man hat nicht soviel Zeit das zu sagen, was man sich einbildet, sagen zu müssen. Ist Ihr Munkel behaart oder R.I.P.? Meine 4 Katzen schlafen in tropischer Hitze & Regenlosigkeit, die seit 2 Monaten herrscht.

Also, auf's Wiederbesehn!

Herzlichst Ihre Castonier

46

[Schreibmaschine]

den 7.7.1959

Liebe Tucholska,

in diesen Tagen bekommen Sie eine Büchse Tabletten für Murkel, damit ihm lange Hosen vor dem Winter wachsen. Es ist ein besonders gutes Vitamin-Hefe-Präparat, von allen Katzenzüchtern benützt. Er wird sie wahrscheinlich gern so fressen. Wenn nicht, zerdrücken Sie sie in seinem Futter. Sechs pro Tag, aber BITTE jeden Tag. Nicht vergessen, ist nur eine kleine Mühe. Ich kurierte Fell-Ausfall damit. Hierzuinsel wird's von allen Katzenbesitzern genommen, weil's die meisten Katzen so gern haben und weil's so hilft. Also, bitte

Gut Fell Heil

Castonier

47

[Schreibmaschine]

den 20.7.1959

LT, BITTE, BITTE, [Handschriftliche Anmerkung: <Wichtig>] hören Sie auf eine hinkende Greisin: Geben Sie Murkl 6 Tabletten pro Tag, auf einmal oder zweimal, ist wurscht. Weniger hat keinen Sinn. Wenn er wieder Hosen trägt, zum Winter hin, genügen 2 Tabletten. Die Packung (250) reicht für etwa 5 Wochen, sobald Sie mir Erfolg melden, lasse ich Ihnen mehr zugehn, ist doch selbstverständlich, den Dank Tucholska, begehre ich nicht.

Also, bitte sechse und nicht weniger, das sind Sie ihm schuldig. Nein, bin nicht hübscher, aber Glorious technicolor verklärt, helas.

Ihre

C [Handschriftlich]

48

[Fotokarte mit Katze – Schreibmaschine]

Lieber Murkel, auch ich – verlor mein Fell: Ich hatte keine Schlüpfen, keinen Anstandsrock, keine Halskrause bis ich eine Kitzymekur 4 Monate lang durchführte – und Du siehst selbst, wie es geholfen hat.

Wichtig ist es, es jeden Tag zu tun, [Handschriftliche Ergänzung:] <immer 6!!> sag das Deiner Mum.

Alles Gute, Gut Haar, Haar Heil

TISS

50

[Postkarte, adressiert an: „Herrn Murkel bei Frau Tucholsky“, Schreibmaschine]

Lieber Murkolino, Du fragst nach meinem Alter? Ja, das ist so eine Sache. Meine Vergangenheit ist dunkel: Ich gehöre zu den Geretteten und verbrachte einen Teil meines Lebens (und wurde auch entbunden) in einem Heim. Aber man schätzt mein Alter auf zirka 9–10. Die Herzogin schnurrt schon ins 13. – Ich sende Dir noch einen Topf Kit-zyme, damit Du bis zu Weihnachten Kur machen kannst. – Was meine Zähne anbelangt: Es gibt natürlich auch hier auf der Insel Katzen mit Gebissen. ICH erhalte meine Zähne mit Besuchen beim Arzt, damit der braune Zahnstein entfernt werden kann,

[Text wird auf der Vorderseite der Karte fortgeführt:]

Was mich ärgert, aber gut für mich ist. Alles, was gut ist, ist nicht angenehm.

Grüsse Deine werte usw.

Die Goldene Tiss

[Handschriftlicher Zusatz:]

Nimm regelmässig 6 pro Tag!

[Außerdem sind dem Brief beigelegt:]

- Rechnung über Kit-zyme
- Beipackzettel/Produktbeschreibung
- Bestellkarte

50

[Postkarte – handschriftlich]

Kein formeller „bread-and-butter-Brief“, sondern ein Dank für ein paar schöne Stunden & Pardonk bitte, dass wir zu lange blieben.  
Von uns Beiden Grüsse  
E. Castonier & Jane

51

[Handschriftlich]

LM, Samstag  
Wie nett, mich an Herrn Wieheissterbloss? zu empfehlen. Falls Ehrenwirth nein sagt, werde ich Neff versuchen. Er... wollte in dem Fall nach Wien schreiben. Ich soll ihm vorher Bescheid geben. Bitte Namen & Adresse. Er quäkte etwas, war schwer zu verstehen.  
Falls Sie vor 23.9. auf Minka kommen, bitte melden.  
Mein Zimmersturz ist mir schlecht bekommen – musste 2 Tage liegen.  
Gruss & Dank  
Elisabeth C.

52

[Handschriftlich]

Sonntag  
Liebe Tucholska, ich hab' mir die KT Monographie gekauft – sie hat mich sehr tief berührt. Wie schön, dass Sie ihn in Ihrem Leben eine Zeit lang gehabt haben & ihn jetzt hüten. – Wir sahen den Trachtenzug – es war laut & bunt & voller BUMSMUSIK. Und in Reutberg war ich auch. Jetzt kommt eine schwere Woche, viele Bandaufnahmen,

52

Verlagskampf, etc. Kommen Sie vor dem 29.9. rein? Wär schön Ihre EC.

Hab' mir bei Hertie 2 warme Nachthemden gekauft: „Rosa Flanell mit Tulpen“ & suche ein Bauernhaus für selbige.

53

[Schreibmaschine]

den 25.9.1959

Liebe Tucholska (und Murkelino)

Es freut mich, dass Sie zu Begräbnissen fliegen – bitte, mich auf meinigem zu beehren. Ich werde, laut Testament, zwischen meinen tauben Tanten beigesetzt – daher überführt und freue mich schon jetzt auf das Durcheinander. Ich muss vorher einbalsamiert werden, dann Blechkiste. Es wird wirklich rührend werden und ich weiss genau, dass ich dabei sein werde.

Ich fliege Mittwoch zurück. Habe vorher noch etliche grössere Tonbandaufnahmen gemacht, eine davon, „- mach einen besonders schönen Knix“, der meine Beziehung zu Zola, Rodin, Wilhelm II. und Kaiserin Eugenie beschreibt, kommt ins Abendprogramm.

Am 11. und 19.10. wird was von mir in den Äther gespieen.

Ich wär so gern nochmal rausgekommen, um etwas vom Archiv zu sehn. Vielleicht geht's ein anderes Mal. Ich plane ja im Dez. wiederzukommen, wenn ich dann noch immer leben sollte, werde eine Nacht in der Überfahrt schlaffen und darf vielleicht abends (nach dem Abendessen und ohne andere Umstände) zu Ihnen kommen.

Bis dahin Neuhose für Murkolino und Ihnen

Gruss

E.C. [Handschriftlich]

[Liniertes Notizzettel eines Abreibblocks – Handschrift]

um nur lustige Verabredungen zu notieren!

Gruss Castonier

7.X.59

[Schreibmaschine]

den 23.10.59

Liebe Tucholska,

sonderbar – ich hatte gerade an Grabert geschrieben, dass ich 1 Ex. „Gesicht am Fenster“ an Neff geschickt habe. Früher ging nicht, da ich erst wieder eine Absage abwarten musste. Die Begründungen für diese Absagen sind nicht nur kindisch, sondern deprimierend: >Zu historisch, nicht „spannend“ genug!! oder noch besser: Leider zu gut geschrieben, um einen Vorabdruck in einer grossen Illus zu erreichen – darauf kommt's den post-Adolf-Bonzen an. Ich kann aber nicht für die Bunte Illus oder andere Zeitschriften für gehobene Haushälterinnen schreiben, es geht nicht (will's auch nicht). Jetzt liegt ein Ex. in Hamburg, das andere reist zu Neff. Wem kann man denn noch einen wirklichen Roman anbieten? Desch will nicht historisch, Fischer u. A. antworten nicht mal auf Anfragen. Gott sei Dank lebe ich ja nicht mehr so lang, um mich weiter zu ärgern (und zu mühen). Im Hessischen Rf, in Hamburg NRF laufen nächsten Monat paar grössere Vorträge. Und im Bayerischen bringt man eine lange, auch selbst gesprochene Sache: „Mach einen besonders schönen Knix“ (vor Rodin, Zola, der Kaiserin Eugenie und Kaiser Wilhelm, ja so alt bin ich), den hören Sie vielleicht – kommt ins Spätabendprogramm.

Ja, hier glüht auch ein herrlicher Indian Summer und meine Sonnenblume misst anderthalb Fuss Gesicht. Man sollte nur sie ansehen und die Welt vergessen, denn es stinkt wieder zu sehr jenseits vom Kanal. – Sie schreiben nichts über Murkolinos Hosenproblem –



hätten Sie ihn vor 5 Jahren kastrieren lassen, wär er jetzt so gut wie neu.

Gruss Ihre EC. [Handschriftlich]

[Foto der Sonnenblume vor dem Haus, rückseitig beschriftet:]  
die Klammer rechts  
hält das 200 Jahre  
alte Haus zusammen!  
(Sonnenblume vor der  
Blüte – jetzt 11 Fuss hoch!)

56

[Schreibmaschine]

den 28.10.59

Liebe Tucholska,

In sof. Beantw. Ihr. gef. Schr. vom 24.10.

Bez. Fledermaus. Das einfachste ist natürlich, ein neues Clo anbauen zu lassen, damit Johanna, die falsch getauft ist, und eigentlich Belinda Weitspann heissen sollte, ihre Ruah hat. Die andere Möglichkeit, ist das unterzustellen, was man hierzuinsel SANPAN nennt. Man nehme eine Bratpfanne, wie man sie für Gänse Verwendet und fülle sie zu 3/4 mit Sägemehl, welches man je nach Bedarf erneuert. Die 3. Möglichkeit, zu dieser müsste aber entweder Jane oder ich auf längere Zeit zu Ihnen kommen!., ist, Belinda Weitspann auf den Dachboden zu bringen, wenn die Zeit dazu gekommen ist, auf dem das Fenster bis Schneefall offen bleibt. Ob sie dann aber gut überwintert, wurde auch auf der soeben beendeten Gipfelkonferenz nicht ermittelt und somit wurde dieselbe verschoben, bez. vertagt.

Im übrigen sollten Sie froh sein a) dass Sie einen Glücksbringer im Clo haben, b) dass selbiger guten Stuhlgang hat.

Man soll Tiere in Ruhe lassen. Warum soviel Lärm um eine kleine Fledermaus, wo doch die Ritterkreuzträger wieder „tagen“?

Dringend abzuraten ist, Belinda W. einem Bajuwaren oder irgendwem zu übergeben, der behauptet, er würde sich ihrer annehmen. In Germany bedeutet dies nur siehe 1933–45.

Soweit eine gef. Auswahl. Manche Fledermäuse trinken gern Milch. Es empfiehlt sich, bei jeweiliger Clobenützung eine Schale Milch, aber nicht die grausliche Dosenmilch, aufzustellen. Ist sie leer, gibt man etwas mehr. Der Stuhlgang hört übrigens bald auf, von wegen Winterschlaf, sollte jedoch eine Leberstörung vorliegen, was nicht anzunehmen ist, wird derselbige weiter funktionieren.

Es ist spassig, dass ich im 2. Band der Mill Farm eine Schwalbenfamilie beschreibe, die ihr Nest über meinem Lieblingsstich, Dürers Tod und der Ritter, baute. Dort wurden viele Schwalben ausgebrütet und da dies im Fremdenzimmer geschah, gab es Kleckseriche, die manche Menschen als störend empfanden, besonders wenn es sich um teutsche Hausfrauen handelte. Diese Besucher kamen dann auch nicht wieder, was uns ganz recht war.

Ich muss Anfang – Mitte Dez. nach Frankfurt, wegen mehrerer Tonbandaufnahmen und wegen Besprechungen für das Programm lebendiges Wissen, dass vieles von mir bringt. Alles Kleinkram, 15 Minuten, 20 Minuten. Ich möchte wieder zurück und dort ausbauen, wo ich Boden spürte, das Tagebuch, die Welt am Montag, die Voss. Ich spüre, zu Unrecht wahrscheinlich, dass ich etwas zu sagen habe – und zugleich, dass es keinen Zweck hat. Die Politik, die mich so rasend interessiert, ist zum gefährlichen Kinderspiel geworden: Man beschimpft sich und sagt dann wieder eia-eia. Und das nennt sich Diplomatie. Und der alte Vogel Arsenauer weiss nicht mal, dass er ausgestopft unter einer Glasglocke auf Baumstumpf hockt und dass die Neos schon lange, gut organisiert, auf seinen Baumstumpfsturz warten. Na, und hier bildet man sich ein, man kann alles durch Verhandlungen ausgleichen, während die andere Seite nur auf der Stelle tritt und wartet, bis – nur de Gaulle sieht durch dieses Spiel, aber er ist ja ein lateinischer Mensch. –

Dass einer meiner Briefe noch irgendwo liegt, zwischen unsterblichen Blättern, wenn auch beanstandet. Warum wohl blieb er 33 Jahre erhalten? Ich liebte damals, 27, noch den Tenor, dessen Ahnen den Kinonamen Cachedenier de Vasemont de Nicey trugen, ehe sie dänische Bürger wurden. Ich habe das „de“, das von Ullstein in

VON umgewandelt wurde, abgelegt, weil es zu sehr nach Stiftsdame klang und mit meinen bissigen essays zusammenstiess.

Und hier schliesst der Brief, der mehr Durchfall wie Schreibe ist. Seien Sie gut zu Belinda. Vielleicht kann ich sie zu Weihnachten besuchen und Ihre Spannweite messen, denn Xmas bin ich toitoi in Minka, weil ich dann die einzige Bewohnerin im Schottenhammi bin und Dr. Schottenh. Baum, Schoko und Äppel in mein preisreduziertes Zimmerchen gratis liefert. Vor allem ist man im 3. Stock dem für Kinder bestimmten Rummel entrückt!

Wie stets Ihre z.Zt. zertretene  
EC  
Castonier (hs)

[Zusätzlich: Rückseitig beschriftetes Foto – Sonnenblume]  
Man sollte Sonnenblumen  
ansehen & das Schreiben darüber lassen.

„Sally“ 7 Fuss hohe S blume

57

[Handschriftlich]

Lieber Murkolino, lies bitte über Deine Belange auf Seite 18 & überzeuge Dein Eigentum MT sie zu unterstützen & sich nicht zu drücken. Mit lautem Heil Miau

(14) (10) 1 (4)

*Nana, Tiss, Miss Muffet, Boy*

Deine 4 Nebelländer Castonier (hs MT)

[Postkarte – handschriftlich]

Wissen Sie, dass „Deutschland über alles“ am 19/20. d.M.durch Faber versteigert wird? Schätzungswert – 100!! Mio. Wie schade, dass man nicht reich ist. Ich kaufte es für 4? Mk bei Erscheinen – Kam in der Weltgeschichte abhanden!

Gruss EC.

11/XI/59

Castonier

[Plus Fotokarte mit Katze – Schreibmaschine]

Danke für die „Kultura“, kenne es. Es will und kann nicht, das arme Blatt.. Nicht nur Kater, auch Katzendamen kosten Geld – aber Geld spielt in solchen Fällen und auch sonst oft keine Rolle. Hauptsache sind die Anstandshosen. Wächst wirklich nichts, muss er wohl über den Styx gefahren werden, weil Katzen sehr unter Kälte leiden. – Wir sind wohl in der 1. Hälfte Sept. in Minka, daher Jane und ich, denn ich bin ja noch völlig Patient (und werde es wohl auch bleiben. Die erneute Hitzewelle ist tödlich, seit über 3 Monaten geht das schon so. Und da es in Minka regnen soll, werden wir wohl dort einen 2. Sommer haben. Ich melde mich, bringe Keks mit, den Kaffee dürfen Sie brauen. Sollte es Andreas Hofer sein, so Speie ich an Ort und Stelle. – Ist Deutschland über alles wieder erschienen? Ich wünsche es, in diesem viel – leicht letzten Friedenssommer. Ihre EC.  
„Herzogin Nana“ 13½ Jahre alt!

[Broschüre – „The cats’ protection league“ mit handschriftlicher Eintragung und einigen Unterstreichungen]

Für Murkolino Tucho’s Sklaven!

SOWIE:

Kastrieren

60

[Schreibmaschine]

Liebe Tucholska,  
dies hier wurde zu meinem 65. letzten März im NorddRF gesendet. Drucken tut es keiner, von wegen Anstossen an verschiedene Gruppen, Ärzteverband, Begräbnisinstitut, fromme Vereine. Und so schenke ich es Ihnen, zur Belastung Ihres Papierkorbs, denn Sie haben ja nichts fortzuwerfen.

Ihre alte EC

[Handschriftlicher Vermerk, vermutlich MT:]

Ein Chirurg verlässt die Erde

22.3.66

61

[Schreibmaschine auf Briefpapier:]

GREAT BEDWYN, NR. MARLBOROUGH, WILTSHIRE

den 18.11.

Liebste MT,  
über Belinda Weitspann, geborene Strauss, schreiben Sie leider nichts. –

Ihr Briefkopp ist imponierend, „ARCHIV“, Sie sind also Arschifarin, wie schön. Passt nicht ganz zu Ihnen. Denn während wir Kaffee sofften, kam von Ihnen plötzlich ein Blitz und ich erkannte, aha, zwegen dem hat er – ach so. Klammer zu. Ich mache Anfang Dez. mit Stöcken, Stahlkorsett und Arthritis nach Frankfurt, um dort Tonbandaufnahmen zu begurgeln und für 1960 etliches zu besprechen. Und bin gegen den 15.12. in Minka, wie Sie richtig mit sechstem Sinn gerochen haben. Ich hoffe, dann mal einen Abend mit Ihnen zu verbringen – falls Sie nicht auf Urlaub sind, also fort von Schloss Tucho.

Den Chirurgen bot ich überall an, kam immer zurück. Frankfurter schrieb: „Sowas können wir nicht bringen“ – Stuttgarter: „Unmög-

lich“ – usw. Ich habe es jetzt dem Bayer. Rf geschickt, nur um sie zu erschrecken, sogar mit Rückporto, dort stinkt es ja wie gehabt.

In diesem Sinn aufs Wiederbesehn – ob ich es diesmal schaffe, mit Postauto rauszukommen? Und die Treppe zum Archiv – nur, wenn Sie die Feuerwehr mit Rettungsapparat bestellen, ruff komm ich, aber runter –

wie stets Ihre hinkate aber noch

nicht stinkate

EC

[Handschriftlicher Zusatz:]

Jane grüsst zurück. Fährt gerade Mist für Erd- & Himbeeren & hat gerade 1. Preise für ihre überzüchteten Tauben bekommen.

62

[Ansichtskarte – Frankfurt/Main]

Und sitze beim Mosel und denke in einem fort an H 3 und Frischzellenkur und ob man dann ein Bersaglieri Hüatli trägt u. vielleicht sogar 1 x Normaluhr & pfui!

Viele Grüsse Ihre Castonier

11/12/59

63

[Handschriftlich]

Tucholska!

Sind Sie wahnsinnig, mich so zu verwöhnen? Wie einen Filmstar! Werde mir sofort den Busen filmstarsch hochstellen – Sobald ich auf bin. Liege mit grauslichen Schmerzen seit 3 Tagen. Stand nur heute auf, um Tonband im BR zu besprechen. Gleich wieder horizontal. Bis 10.I. hier (mit kl. Unterbrechung). Dank Das Puhkeet reist mit nach Inselland oder (es geht nicht gut) kommt auf die Kiste.

Ihre EHZEH

60